

HALLE a. S. Steg No. 1 (gegenüber der Glauchaischen Kirche)

B. Herker

HALLE a. S. Steg No. 1 (gegenüber der Glauchaischen Kirche)

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

beehrt sich hierdurch den Eingangs sämtlicher Herbst- und Winter-Neuheiten ergebenst anzuzeigen.

Grosse Auswahl neuester Modelle steht zur gefl. Ansicht.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Ergebnisse des ersten Kaisermanövertages.

Wobeg, 11. September 1911.

Vom ersten Manövertag, an dem es, wie vorauszusehen war und wie bereits kurz berichtet, nur zu Teilgefechten kam, seien noch ergänzende Beobachtungen mitgeteilt, die der frühere Artillerieoberst Gädde im „W. Z.“ veröffentlicht. Wenn auch die Mehrzahl der Zuschauer die zu weilen unter einseitigen Gesichtswinkel gemachten Wahrnehmungen des Oberst Gädde nicht immer und in allen Punkten teilt, so haben die anschaulich geschriebenen Mandepertreiber des „Berliner Tagblatt“ doch immerhin hohes Interesse für Militärs sowohl wie für den Laien, daß die Wiederholung im Auszug erwünscht sein dürfte. Oberst Gädde schreibt: Wie der diesjährige Führer keine gefährlichen Vorkämpfer ohne zu großen Raumverlust zurückzuführen wird, wie und wo er seine Hauptkräfte zum entscheidenden Schlag sammeln wird, das wird eine Frage sein, deren Lösung man mit einiger Spannung entgegensehen darf. Auch die Leistung des Manövers wird keine leichte Aufgabe sein.

Um die immerhin manchmal weiten Entfernungen zu überwinden, ist das Gelände nach allen Richtungen hin mit Telegraphenbändern überzogen, deren Gesamtlänge 400 Kilometer beträgt. Schon seit dem 30. August befinden sich die baulichen Telegraphenabteilungen in der heftigen Eile, und gestern lagte wehmütig ein Offizier, daß sein Hauptmann noch in der Nacht vom Sonntag zum Montag 44 Kilometer Linie legen mußte, ein Beweis, welche hohe Ansprüche an die Kräfte aller Beteiligten gestellt werden müssen, um die riesengroße Durchführung einer Übung solcher Massen zu gewährleisten. Es kann kein Zweifel sein, daß ein Manöver wie das gegenwärtige in dieser Beziehung lehrreich und verdienstvoll ist.

Schon früh um 6 Uhr fuhr der Kaiser, von Hohenzollern kommend, durch Pöhlitzwerber durch, um über Wobeg, wo er sich mit dem Chef des Großen Generalstabes besprach, auf Neubrandenburg zu fahren. Es war einer der prächtigsten blauen Serbische, die an das legendäre Kaiserwetter unter Wilhelm I. erinnern; aber die Luft war anfangs empfindlich kühl, und der harte Wind machte einmorgens neugierig auf die Leistung der fahrbaren Luftschiffe und des Flugzeuges. Auf dem Wege von Wobeg nach Friedland haben wir zunächst die drei blauen Flugmaschinen und dann einen Konfalon der gleichen Gattung. Er fuhr später nach rückwärts, ansehnlich am Verstand über seine Beobachtungen zu erstatten. Am diese Zeit fuhr ein Automobil mit einer Ballonabwehrkanone zu den Vortruppen der blauen Partei. In Tätigkeit habe ich heute nicht gesehen. Gleichzeitig aber überflieg uns in meisthöchstem Fluge auf der Rückkehr von seiner Erkundung ein zweifelhafte der blauen Partei, doch genug, um für das feindliche Gewehrfeuer ein schwer erreichbares Ziel zu sein. Zu einem Kampf der Luftschiffe und Flugmaschinen gegeneinander ist es, soweit ich sah, nicht gekommen; ihre Leistung in der Erkundung wurde mir später erfahren. Das Gerücht über ein Unglück, das im Laufe des Vormittags eine der Maschinen betroffen haben sollte, erwies sich, wie bereits gemeldet, glücklicherweise als arg übertrieben. Der bei Wobeg in der Gegend des niedrigen Artilleriepostens, die bereits zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags in eifriger Arbeit beschäftigt wurden.

Zunächst mehren sich auch auf der Erde die Zeichen, daß wir uns dem Gebiete der kriegerischen Zusammenstöße näherten. Eine blaue Kolonne zog rückwärts, die erste Abteilung, daß die vorgehenden blauen Truppen sich vor dem Anbruch des Feindes nicht behaupten können. Endlich gegen 11 Uhr erlitten die ersten Schiffe. Das 54. Infanterieregiment hatte 4 1/2 Kilometer südlich von Friedland Stellung genommen und wurde hier von überlegenen roten Kräften angegriffen. Sehr geschickt hatte der Verteidiger eine weitausgedehnte Aufstellung genommen. Seine Schützen lagen in großen Abständen gut gedeckt hinter schnell aufgeworfenen Düngen. Inzwischen betrübliche Reforen hatte er kaum hinter sich. Im Ernstfall hätte hier der Gegner zweifelsohne einen langen Aufenthalt gefunden und zu weitestgehenden Umfassungsbewegungen gezwungen. Auch heute wurde er einmorgens aufgegeben und entwickelte in der Gegend von Friedland eine weite, überlegene, übrigens sehr gut gedeckte Artillerie. Bald lang das harte Taalen der Maschinengewehre in die Feuerimpulse hinein, das auf die Stenren jedesmal ein donnerndes Schießen mit. Der Angreifer hatte in dem lebhaft offenen Lande einen schweren Stand, um seine Schützenlinien hätten sich dem Boden hier und da nicht leicht auf besser anlehnen können, als sie es taten. Zuweilen macht sich immer

nach eine gewisse Scherzfähigkeit des einzelnen Schützen geltend. Dem Kampf schaute

der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge eine lange Zeit von der Meierei nordwestlich von Heinrichswalde zu, dann begab er sich in dem ruhig imposanten Galopp, der seinen Göttern entspricht, von den zahlreich imperlanten Zuschauerinnen mit Hochrufen begrüßt, nach dem rechten Flügel, wo sich gegen 12 Uhr eine Entscheidung vorzubereiten schien. Auch der Regent von Braunschweig und der Großherzog von Mecklenburg waren anwesend. Bald nach 12 Uhr entwich die blaue Abteilung vor dem Angriff des roten Gegners. Sie zog sich über Heinrichswalde zurück, wo sie erneuten Widerstand ver suchte. Auf Befehl des Kaisers mußte sie ihren Abzug aber weiter fortsetzen.

Die Aeroplane

leisteten heute der Aufführung auf beiden Seiten wesentliche Dienste. Leutnant Madentun war schon gestern abend mit seinem Albatrosweiblicher vom blauen Armeekorpskommando nach Friedland vorgehoben worden. Der Flugapparat wurde dort über Nacht in einem eigens zu diesem Zwecke errichteten Zelt untergebracht, das unter militärischer Bewachung stand. Am 7 Uhr heute früh war Leutnant Madentun mit seinem Beobachtungsoffizier Leutnant Rönneberg bereits in der Luft und überflog die feindlichen Vorkampflinien in der Richtung nach Norden. Gleichzeitig wurde das Aeroplan abgehoben, auf Wogen verladen und rückwärts transportiert. Als die ersten Truppen der Nordpartei Friedland um 8 Uhr passierten, waren keine Anzeichen der nächsten Anwesenheit von Madentuns Doppeldecker wahrzunehmen. Es gelang Madentun und Rönneberg, den westlichen Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Leopold bei Treptow an der Tollense festzuhalten, während das 41. Division „al“ den östlichen Flügel der Nordarmee bei Anklam festhielt. Die gleichen ausgezeichneten Dienste erwiesen die Eindecker der Nordarmee ihrem Armeekorpskommando, wie sie bezüglich der Schelligkeit in der Kavallerie niemals gelieft werden können. Leutnant Madentun, der, wie schon berichtet, gegen 2 Uhr nachmittags infolge eines Motordefektes bei Wobeg in den Gleitflug landen mußte, erhob sich gegen sieben Uhr abends wieder in die Luft und begab sich auf dem Wege nach Friedland auf dem feindlichen Eindecker, der auf der Erkundungsfahrt nach Süden begriffen war. In weitem Bogen wickelte sich die beiden Gegener aus und setzten ihren Flug fort.

Prinz Friedrich Leopold hatte um 7 Uhr früh den Vormarsch nach Süden angetreten. Die ersten Kämpfe zwischen seinen Vortruppen und der blauen Küstenschützen des Generalleutnants v. Windheim fanden bei Neubornim statt, wo das neunte Armeekorps unter General v. Heintzeberg sich den Nebelzug über den Nebelzug und den Tollenseflügel zwängen mußte. Die Küstenschützenabteilung hatte nur mit schwachen Truppen ihre Stellungen besetzt und auf der ganzen Linie Scheinstellungen weit vorgehoben, durch die der Gegner zum Teil getäuscht und zur Entwicklung gezwungen wurde. Vor allem ließ sich die Kavallerie der Nordarmee durch die Scheinstellungen v. Windheim täuschen und sah zum Gefecht zu Fuß ab. Ein erster Widerstand war durch den Einmarsch von Friedland nach Westen bis nach Neubrandenburg herbeizet. Es gelang zu zwingen, den Gegner zur Entfaltung und Entzweiung zu zwingen, ihm dadurch Feuerkraft auszuliefern und dem Feldmarschall von der Goltz den für diesen so wichtigen Zeitgewinn zur Versammlung seiner Armee zu verschaffen. Während des Zweikampfes in der Gegend von Friedland hatte die Gardebataillondivision Gelegenheit, auf dem rechten Flügel der Windheim'schen Division einzugreifen.

Die 41. Division konnte jedoch trotz der Unterstützung durch die zum Teil zum Gefecht zu Fuß abgeleitete Kavalleriedivision dem Vordringen des zweiten Armeekorps bei Friedland und des neunten Armeekorps bei Neubornim nicht Stand halten und ging gegen 2 Uhr zurück. Im heutigen Abend sieht die 41. Division weithin von Wobeg in der Gegend von Tschandorf und Breitenfelde, die 8. Garde-Infanteriedivision bei Pöhlitzwerber, das Gardekorps bei Brenslang und die Gardebataillondivision bei Strasburg. Die Nordarmee ist gefolgt und sieht heute abend mit dem zweiten Armeekorps bei Friedland und südlich von Heinrichswalde mit dem 9. Armeekorps bei Neubrandenburg. Die verstärkte 18. Kavalleriebrigade der Nordarmee steht südlich des Tollenseflusses.

Manöver-Zwischenfall.

Aus Rölln wird gemeldet: Bei dem Einmarsch Dössel kam es zu Ausschreitungen von Zivilisten gegen die Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 25, die dort im Binal lagen. Als die Zivilisten gegen 9 Uhr zum Verlassen des Lagers aufgefordert wurden, beschimpften die Leute den wachhabenden Unteroffizier und warfen die zu Hilfe eilenden Mannschaften mit Steinen. Erst als das Militär mit aufgespanntem Seitengewehr vordrang, wichen die Exzessanten. Bei der Festnahme der Hauptbeteiligten erhielt ein Freiwilliger einen Schlag in den Oberflanke und ein Bajonettschloß wurde an der Hand verliert. Ingesamt wurden 8 Verhaftungen vorgenommen.

Zur Rückfahrt der „Schwaben“ von Potsdam nach Gotha

äußerte sich Dr. Edener, der Führer des Luftschiffes, laut „W. Z.“ folgendermaßen:

Als das Luftschiff gegen 2 1/2 Uhr früh sich zur Rückfahrt von Potsdam erhob, war die Leistung des Schiffes noch nicht schifflich darüber geworden, wozu die Fahrt gehen sollte, ob nach Gotha oder nach Düsseldorf. Man beschloß, die Entscheidung hierüber bis Magdeburg hinauszuschieben und sie von den Windverhältnissen abhängig zu machen, die man auf der Reise dahin vorfinden werde. Bei der Abfahrt herrschte ein lebhafter Nordwestwind von 8-10 Sekundenn Metern Geschwindigkeit in der Flughöhe des Fahrzeuges. Bis Belgiz mußte daher alle Motore mit voller Kraft arbeiten, um das Luftschiff vorwärts zu bringen, und man erreichte auf diese Weise eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde. Von Belgiz ab wurde der Wind etwas wechlicher, so daß die „Schwaben“ noch mehr gegen ihn anwascheln mußte. Die Folge war, daß bis Magdeburg die Geschwindigkeit bis auf 50 Kilometer in der Stunde herabsank. Zum Zurücklegen der ganzen Strecke von Potsdam bis Magdeburg, 106 Kilometer, gebraucht das Luftschiff 2 Stunden 20 Minuten. Großartig waren die Verhältnisse im Rotmohndissee quer über die Wälder hinweg wurde auf der Bahnlinie eine leere Maschine eingeholt, welche scheinbar eine Befehlsmitte der „Schwaben“ verstaute. Nach ca. 15 Minuten gab sie aber das Rennen auf und verstand mit ihren leuchtenden Augen in der zurückbleibenden Ferne. Kurz nach 5 Uhr wurde Magdeburg überflogen, und die Luftschiffer sahen zu ihrer Betrübnis, daß der Wind nach mehr nach Westen gekehrt hatte. Sie überzeugten sich davon, daß die Windrichtung und Stärke beibehalten würde, mindestens noch 10 Stunden zu fahren haben würden, wenn sie Düsseldorf erreichen wollten; sollte er aber noch mehr nach Südwesten herumgehen, so würde die Fahrt noch länger dauern. Aus früheren Erfahrungen mußte man auch schließen, daß der Wind bei Tage noch härter werden würde. Es wurde deshalb der Entschluß gefaßt, nach Süden abzuweichen und den Luftschiffen Gotha anzulanden. Die Fahrt ging nunmehr mit etwas Abnehmend über Brandenburg, Eisenberg, Witten nach Erfurt, wo man gegen 7 Uhr eintraf und ungefähr 10 Minuten freuzte. Hierdurch wurde mancher Erfurter Langschiffer aus Morpheus' Armen aufgerüttelt. Eine Viertelstunde später erlösch die Luftschiffhülle von Gotha im Gesichtsfeld; man machte erst über der Stadt eine weite Schiefenfahrt, um der Landungsmannschaft Zeit zu lassen, sich zu sammeln. Nach ungefähr 4 1/2 Stunden, Fahrt landete man schließlich bei der Luftschiffhülle. „Man darf wohl behaupten“, so sprach Dr. Edener seine Mitteilenden, „daß diese unter zeitweiliger recht ungünstigen Windverhältnissen zweimal zurückgelegte Fahrt geeignet ist, die Zweifel zu beseitigen, welche bisher noch hier und da gegen die Leistungsfähigkeit der „Schwaben“ bestanden.“

Am Sonntag fanden keine Luftflüge statt, da die Mannschafft nach 24stündigem strengen Dienst der Ruhe bedurfte. Am Montag wurden einige Fahrten unternommen, da noch mehr als 30 Umedlungen vorliegen. Falls in der Halle zu Düsseldorf alle Vorbereitungen zum Empfang der „Schwaben“ bis dahin getroffen sind, wird das Luftschiff am Dienstag früh Gotha verlassen und nach Düsseldorf fahren.

Die Montagfahrten nahmen nach den bisher vorliegenden Meldungen einen äußerst günstigen Verlauf. Das Luftschiff wurde in seiner hohen Fahrt mehrfach auch von Eisenbahnpassagieren beobachtet, die darüber entsetzt waren.

Im einzelnen wird noch gemeldet aus Weimar. Das in Gotha zu einem Rundfluge 9 1/2 Uhr aufgetragene Luftschiff „Schwaben“ überflog Weimar, nachdem es 10 1/4 Uhr in Sicht gekommen war, etwa 10 1/2 Uhr und fuhr in der Richtung nach Jena weiter. Genau 11 Uhr 25 Minuten schwebte es bereits wieder — wie es heißt, von Jena kommend — über dem höchsten Residenzschloß und flog in höherem, meisthöchstem Fluge nach Gotha zurück. In der Passagierkabine waren Mitfliegende zu sehen.

Gotha. Das Luftschiff „Schwaben“ stieg Montag vor-mittag 9 1/2 Uhr zu einer Rundfahrt auf, an der sich 12 Passagiere beteiligten. Eine weitere Fahrt wurde mit 10 Passagieren um 12 Uhr angetreten. Die Fahrt führte über Erfurt, Eisenach und einen großen Teil des Thüringer Waldes und der Ebene. Obwohl noch genügend Meldungen vorliegen, wurde nachmittags keine Fahrt mehr unternommen, so daß die hier veranfaßten Feiern der „Schwaben“ ihren Abschluß gefunden haben. Im Laufe des Abends und Dienstag früh sein die „Schwaben“ zur Rückfahrt nach Düsseldorf auf, zu der sich bis jetzt 6 Teilnehmer gemeldet haben. In Düsseldorf wird das Schiff einer gründlichen Revision unterzogen, um dann nach Baden-Baden übergeführt zu werden, von wo es später nach Frankfurt a. M. seinem bestimmten Stationsort, gelangen wird. An der Fahrt der „Schwaben“ von Gotha nach Berlin wollte, wie gemeldet, ursprünglich auch der deutsche Kronprinz teilnehmen, es war ihm aber nicht möglich, da ihm, wie bestimmt verlautet, der

part II. Die Befegung der Stelle liegt abwechselnd in den Händen der zuständigen kirchlichen Behörden und in denen der betreffenden Kirchengemeinden; für die Neubefegung steht diesmal dem letzteren das Recht zu. Der in den Rufstand tretende Herr Pastor Heine, welcher zuvor als Militärkapellmeister in Potsdam amtiert hatte, wird hierüber ein Vernehmen nach seinen hochwürdigsten und recht lange andauernden Lebensabend in Schlesien, seiner Heimat, beschließen.

Welenitz, 11. Sept. (Geflügelplage) treiben wieder einmal ihr unlauberes Handwerk. Dieselben luden sich ihr Operationsfeld am Wasser und haben es lediglich auf Enten abgesehen, die wiederum an entlegeneren Stellen ihrer Nahrung nachgehen. Am Mittwoch wurden in den hiesigen Gemeindeflecken an der Elster zwei junge Gänse mit Rädern bedrückt, deren Treiben ein aufschreckendes war. Am Abend fehlten denn auch in der Entenherde des Bauerns 2 hier 3 Stück, in der des Schmiedemeisters 2 Stück; außerdem war in letzterer einer Ente der Flügel entzweit worden und eine andere durch einen Wurf erheblich verletzt worden. Nach dem Dieben wird eifrig gefahndet.

Magibitz, 11. Sept. (Die rührhändigen Darm-erkrankungen) welche auch hier Eingang gefunden hatten und epidemisch auftraten, scheinen allmählich abzuklingen, da jetzt neuerdings häufiger unter den Kindern, von denen mehrere der Krankheit erlagen; aber auch Erwachsene wurden von ihr befallen, doch befinden sich dieselben meist auf dem Wege der Besserung. Merkwürdigerweise waren es besonders die Drüsen des Lohaus, Meisnitz, Pflüsch und Magibitz, in denen die Krankheit epidemisch auftrat, während in den übrigen Drüsenorten der Umgebung nur (singuläre) vorkamen. In der letzteren Drüsen sind auch mehrere Erwachsene der Epidemie zum Opfer gefallen.

Oberhau, 6. September, 11. Sept. (Verhütung Waldbrand.) In dem Walde nach Forburg hatten die Schülungen in einer Eichenheckung ein Feuer angezündet, um sich Teeöl zu kochen. Bei der Nahrung, die das Element fand, und Trockenheit griff dasselbe schnell weiter. Erwachsene und noch andere Kinder wurden zum Glück in der Nähe und vermodert mit nicht geringer Anstrengung das Feuer zu löschen. Ein größerer Waldbrand wurde hierdurch verhindert.

Frankenh. 6. September, 11. Sept. (Einem empfindlichen Verluſt) erlitt ein hiesiger Landwirt, welcher seinen Geschäftsführer mit einer Fuhre Getreide nach einer nahen Mühle geschickt hatte. Der Knecht, ein früherer Füllorgelgänger, erhielt das Geld für das Getreide, verheimlichte aber beim Heimkehr. Am nächsten Tage legte sich ersterer nach Mitternacht bei der Angabe, zu einem Arzt gehen zu wollen, da er krank sei. Er er nicht wiederkehrte, wurde vermisst, und die Nachforschungen ergaben, daß der Dieb sich mit dem Getreide über alle Berge war.

Erfurt, 11. Sept. (Die bereits gemeldeten Verunreinigungen) des Buchdruckereibes Gemeinderatschulungsintraus in Sottersheim hielten sich nach einer Mitteilung des „Sittlicheren Tagesblattes“ erheblich länger, als man anzunehmen gewohnt war. Das Defizit an Spartenlagen und Mühlengelbern, die dem „Bantier“ J. von meist kleinen Landwirten anvertraut waren, soll mehr als 100 000 M. betragen.

Theater und Musik.

Was Leoncavallo in London erzählt.

Leoncavallo ist nun in London eingetroffen, um ins Variété seinen Einzug zu halten: er wird im Hippodrom zwölf Tage lang eine stark verkürzte Fassung seiner „Bajazzo“ dirigieren, wofür ihm nach Angaben der englischen Zeitungen 2000 Mark für den Abend bezahlt werden. Den Anordnungen des Variété entsprechend, wird die verkürzte Fassung der „Bajazzo“ allabendlich nur 24 Minuten dauern. Man hat den bekannten Komponisten sofort nach seiner Ankunft in London interviewt, und Leoncavallo äußerte bei dieser Gelegenheit folgende Äußerung über die Verengung seiner Fassung, die seine Kunst bisher in England erfahren habe. „Ich bin heute zum zweiten Male in England; das ist das erste Mal kam, war ich noch ein junger Bursche, doch lebte ich die schöne Zeit von 18 Jahren verstrichen. Ich erinnere mich noch genau der Begeisterung, mit der das Publikum mich aufnahm, als ich die „Bajazzo“ in Covent Garden dirigierte. Und trotz jenes ungewöhnlichen Erfolges sind seit jenen Tagen meine Werke in London vollkommen kopiert worden. Das Publikum hat nie mehr Gelegenheit gehabt, meine späteren Kompositionen zu beurteilen und kennen zu lernen, weber den „Malbrun“, noch die „Maja“, ja sogar nicht einmal meine „Jaja“, die z. B. in Berlin innerhalb von drei Monaten nicht weniger als 125 Mal (?) gegeben wurde.“ Leoncavallo sprach dann von der Tyrannei, die ähnlich wie in Italien auch in England von den Musikverlegern ausgeübt würde. „In Italien haben wir einen wirklichen Krieg gegen die Verleger eingeleitet, und ich bin der einzige Komponist von einiger Bedeutung, der den Mut gehabt hat, diese Bewegung zu unterstützen. Man kann sich bei uns nicht genug darüber wundern, daß man sich auch in England der Willkürherrschaft kapitalistischer Monopole in solcher Weise unterworfen hat.“ Leoncavallo sprach dann von der Gattungslosigkeit, mit der ihm das musikalische Deutschland begegnet sei, und äußerte sich dabei auch über den Deutschen Kaiser, zu dessen größten Bewunderern der Komponist gehört. Er nannte den Kaiser dabei einen „vollendeten Musiker“. Im Laufe des Gesprächs erzählte er auch von einem amüsanten kleinen Abenteuer, das er vor 18 Jahren bei seinem ersten Besuch in England zu überleben hatte. Leoncavallo spricht so weit sein Wort Englisch. Eines Tages wollte er zu seinem Londoner Schneider fahren und nahm sich eine Droschke. Da er aber den Namen und die Adresse nicht ausprechen konnte, drehte er vor dem Kutscher den Fragen seines Kodes um, damit der andere Kutscher hier die eigenartige Firma und Adresse des Schneiders ablesen könne. Aber der Kutscher verstand nicht den Zweck dieser Bewegung. „Ich weiß nicht, ob es vorteilhaft annehm, ich hätte den Wunsch, mich hängen zu lassen, wie bem auch jetzt; er packte mich jedoch nicht an Fragen und verließ mich in die Droschke hineinzubringen. Natürlich versammelten sich sofort auch eine neugierige Menschenmasse, die sich natürlich bemühte, den Kutscher bei seinem Werk zu unterstützen. Aber schließlich gelang es mir doch, mich durch diesen verständlich zu machen, und wir fügten glücklich davon ...“

Stadtkonzert. „Doktor Klaus“ kam in sehr guter Belegung Montagabend zur Aufführung. Das beliebte Lustspiel „L'Arroseur“ zeigte — wie in der letzten Saison — wieder, daß es trotz der fünf Akte etwas derbitteren Handlung ein Unterhaltungsspiel par excellence bleibt. Unter Oberregisseur Karl Schollings Leitung war die Aufführung auf leichtem Lustspielton gestimmt, dem die bei L'Arroseur nur einmal unerklärlichen Nüchternheiten nichts anhaben vermochten. In Dr. Klaus hat — vom Vorjahre her wohlbekannt — Herr Albert Friedrich eine seiner schönsten Figuren geschaffen. Er gab mit prächtiger Schattierung die Rolle. Das junge Paar — das als Emma

den ganzen persönlichen Reiz ihres Lebens entfaltende Frau Johanna Zimmermann und Herr Willy Braune — ein vortrefflich-schillernder Referendar — entfaltete schönes Spiel. Besonders drollig wirkte mit seiner „logen.“ Gelehrsamkeit Herr Thies als Lubowitz und in ihrer real-drahtigen Weise sehr unterhaltsam Maria Lüben als Auguste. In den übrigen Rollen sah man unsere bekannten Künstler mit helfen zur gefälligen Aufnahme des Stückes. Und das gelang ausgezeichnet.

Vermischtes.

Zerfnissungsfall eines Berliner Divisionspfarrers.

Wie dem „B.Z.“ gemeldet wird, ist der jüngst in der Zaitso-Affäre viel genannte Divisionspfarrer Hans Volkm er in Berlin plötzlich irrtümlich geworden. Pfarrer Volkm wohnte mit seiner aus seiner Frau und 3 Töchtern bestehenden Familie in 4. Stad des Vorderhauses Fontanepromenade 9. Am Freitagabend zeigte er plötzlich Spuren von Geistesstörung. Er führte seine Neben und ließ sich schließlich nicht abhalten, auf den Balkon hinauszutreten und eine laute Ansprache über den Fall Zaitso zu halten. Vor dem Hause sammelten sich bald zahlreiche Straßenspassanten an, so daß die Polizei einschreiten mußte. Der Pfarrer war nur notdürftig bescheidet, und da er immer aufgeregter wurde, drang man in die Wohnung ein. Nur mit Mühe konnte der Kranke überwältigt werden. Auf Anordnung eines Arztes wurde er noch am selben Abend in einem Krankenwagen nach der Anstalt übergeführt. Wie das „B.Z.“ hört, ist der Zustand des Bedauernswerten sehr ernst. Divisionspfarrer Volkm hatte, wie erinnerlich, seinerzeit zwei Predigten gehalten, in denen er sich mit dem Fall des Zaitso beschäftigte, ohne freilich den Namen des Pfarrers Zaitso zu nennen. Er hatte sich in diesen Predigten ungehörig auf den gleichen Standpunkt gestellt wie Zaitso. Die Folge davon war die Eröffnung eines Verfahrens gegen ihn, das die Verabschiedung zum Ziel haben sollte.

Erbschaft auf Sizilien.

Aus Rom wird gemeldet: Bei dem Wiedervermögen des Netna werden in ganz Sizilien starke Erbschaften vererbt. In Garze wurden Montag zwischen 2 und 3 Uhr sechs starke Erbschaften wahrgenommen. Die Leute führten aus den Häusern und verbrachten die Nacht im Freien. In Linguaglossa folgte Erbschaft auf Erbschaft, die ganze Nacht hindurch ohne auszugehen. Ein Haus führte ein. In mehreren Orten werden Witwen pensionen veranlaßt. Im ganzen haben sich vier neue Ritteröffnungen gebildet. Von 1-6 Uhr setzten die Apparate in Catania ununterbrochen Erdbeden an, das seit dem Unglücksjahr 1908 nicht vorgekommen ist.

Schiffsunfall. Laut Telegramm aus Petersburg fuhr der bekannte Sportsmann Lubowitz, Mitglied des kaiserlichen Jachtclubs, mit seiner Jacht auf der sich außer ihm noch sein Bruder mit Frau und Schwägerin und mehreren Studenten befanden, auf dem finnischen Meerbusen. Bei starkem Wind brach kurz hinter Kronablat der Mast und geriet die Vorbesee der Jacht, die in wenigen Augenblicken sank. Lubowitz, ein Matrose und ein Student wurden gerettet, während die übrigen ertranken.

Von Geliebten erschossen. Zu dem bereits gemeldeten Messerattentat auf der Felsmarke von Ladinger bei Hannover wird noch gemeldet: Der Polizeileutnant Drews unternahm in der Nacht zum Sonntag in der Redinger Feldmark mit seinem erwachsenen Sohne und einem Freunde besetzen einen Streifzug auf Kohlenliebe. Sie überfielen zwei Arbeiter beim Diebstahl. Während es gelang, den Arbeiter Wohrmann festzunehmen, entkam der andere Dieb in Dunkel der Nacht. An der Ecke der Warrstraße zog Mohrmann plötzlich ein dolchartiges Messer hervor und stach blinlings auf jene drei Begleiter ein. Der junge Drews, ein gebilter Garbist, wurde sofort getötet. Sein Freund erhielt mehrere schwere Messerstiche in den Unterleib und verstarb an den Folgen bereits am Sonntag nachmittag. Der Polizeileutnant Drews erhielt sechs Messerstiche und wurde schwer verletzt. Der Mörder wurde übermannt und von der hinzukommenden Menge wie er beinahe geknallt worden. Hierauf wurde er von einem hinzukommenden Gendarmen abgeführt.

Lohnbewegung. Im nordwestböhmischen Kohlenbeken ist abermals eine Lohnbewegung ausgebrochen. Am Sonntag findet in Klavno eine Verammlung statt, die entscheidet, ob der allgemeine Teuerungstreit eintreten soll.

Sticht. In dem Stadtteil Hedernheim brach kurz vor Mittag in einer Schneiderei ein Feuer aus, wobei ein Arbeiter den Erstlingsstich fand.

Fußleute-Anschlag. In Düsseldorf sind 500 Fußleute in den Ausland getreten. Es machen sich beschaff Störungen im Straßentransportverkehr bemerkbar.

Fischvergiftung. Im Rhein wurden viele Tausende verendeter Fische beobachtet. Die Fische sind vergiftet worden. Man vermutet einen Kadeest. Den Fischern war übrigens wegen des niedrigen Wasserstandes das Fischen verboten worden.

Abgestürzt. Von der Wandlshöhe im Glognergebirge stürzte am Sonntag der Tourist Paul Otto aus Reichenhall ab. Er wurde schwer verletzt nach Heiligenblut gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.

Selbstmord. Der Oberlehrer Conser in Prag verübte Selbstmord, indem er sich erschoß. Vorher hatte er sich am ganzen Körper durch 33 Messerstiche verwundet.

Familienstragödie. Aus Bukarest wird gemeldet: In einem Dorfe bei Dragosteni entsetzte die Frau des Bauern Bedescu wegen Mißhandlung ihrem Mann. Da sie sich weigerte, zu ihm zurückzukehren, erschlug der Mann mit Stilk seiner beiden Brüder die Frau, deren Töchterchen, die Schwester und Mutter der Frau. Nur der jüngere Bruder der Frau entkam und alarmierte das Dorf. Es gelang, nur einen der Mörder zu verhaften.

Schadenfeuer. Die Brände in Hamburg und Umgebungen dauern ungehindert fort. Es handelt sich zweifellos um Brandstiftungen. Montag brach in der neuen Realshule Feuer aus, ferner im benachbarten Eidelstahl, dann im Kranenhaus zu Burge. Heute zweimal und heute nochmals an gleicher Stelle. Alle Brände konnten gelöscht werden, doch im Dorfe Deinitadt verbrannten 30 Gebäude nebst der Schule, nur der Häuler sind stehen geblieben. Bei dem Brande kam für 20 000 Mark bares Geld um. — Bei Walz (Schlesien) an der Grenze, brannten infolge Brandstiftung gegen 100 größere Wohnungen nieder. Drei Frauen kamen in den Flammen um.

Die Cholera. Die Cholera läßt in Westindien und Mexiko nach. In Salomiti wurden von Sonntag nachmittag bis Montag früh drei neue Cholerafälle festgestellt. — In Budapest wurden Verstorbenen unter Choleraverdacht in das Epidemiehospital gebracht. Meistens jedoch handelt es sich nur um Darmfisteln. Montag wurde bei zwei Mätrosen eines Dampfschiffes Cholera festgestellt.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Lenkballon-Typ.

M. p. Das Unglück des Zeppelin-Luftschiffers im Jahre 1908 gab dem schwedischen Ingenieur Wilhelm Forstman die Veranlassung, einen Lenkballon zu konstruieren, der in allen seinen Teilen den strengsten Erfordernissen zum Zeppelin-System hinhin und bis zur endgültigen Erreichung einer ausreichenden Betriebsfähigkeit beim Fluge die Ein- und Zweifachigkeit zu erlangen. Er hat daher einen möglichst steinen, unstarren, leicht transportablen Lenkballon hergestelt, der bei möglichst großer Fluggeschwindigkeit und leichter Handhabung billig zu erwerben und zu unterhalten ist, an jeder Gasanstalt gefüllt werden kann und wegen seiner Eigenschaften gerade für den militärischen Aufklärungsdienst in hohem Maße geeignet erscheint. Der in Augsburg hergestellte Ballon soll — wie der „Mil.-pol. Korrespondenz“ berichtet wird — demnächst seine erste Probefahrt unternehmen.

Bei einer Länge von 37 Meter und einem Durchmesser von 6 Meter ist das neue Luftschiff halb so groß wie das „M. II.“. Dabei beträgt bei einem Rauminhalt von 800 Kubikmeter sein Gesamtgewicht, einschließlich Gondel, Motor, Luftschraube usw., nur 450 Kilogramm. Er ist somit nur wenig schwerer als eine Gondel der großen Luftschiffe. In seiner äußeren Form gleicht er dem „P. II.“, der der Baumstoffballon, die etwa 300 Kilogramm wiegt, ist ein Ballonet eingestuft. Die Steuerung erfolgt durch ein Seiten- und Höhensteuer, sowie durch Stabilisierungsschrauben aus Luch. Die Gondel, ein dreieckiges, 2,5 Meter hohes und 3 Meter langes Rahmengestell aus dünnen Schichten, wiegt nur 17 Kilogramm. Sie enthält einen 24 PS-Motor, der mit dem Aluminiumflügel 38 Kilogramm schwer ist. Der Motor treibt eine Luftschraube. Der Ballon ist im Notfall von einer Person zu beinfluen. Die Transportfähigkeit und Verwendbarkeit wird dadurch bedeutend erhöht, da der Lenkballon mit seiner zusammenklappbaren Gondel auf einem eigens konstruierten Automobil verpackt werden und in ungefähr 1/2 Stunde gefüllt und flugbereit sein kann.

Die russische Heeresverwaltung hat sich die Heberlastung des Luftschiffes durch Vertrag mit dem Erfinder gesichert und die Befestigung mehrerer Schiffe in Aussicht gestellt, wenn die geäußerten Erwartungen zutreffen.

Der Schwäbische Heberlandflug.

Laut Telegramm aus Ulm war am Montag der Stand des schwäbischen Heberlandfluges 5 Uhr abends folgender: In Ulm, dem Zielort des ersten Tages, sind bis jetzt nur zwei Flieger gelandet, B. O. Müller und Jeanin, beide mit Passagieren. Vollmüller hat 1 Stunde 22 Min., Jeanin 1 Stunde 56 Min. gebraucht. Hitz mußte eine Notlandung auf dem Verdensfeld vornehmen, 1 Stunde von Ulm entfernt. Hoffmann war ebenfalls zu einer Notlandung gezwungen, beschleunigte Wille und Wöber (bei Cannstatt). Der Flieger Schall ist mit seinem Grabeindecker von der eigentlichen Flugrichtung abgelenkt. Er mußte eine Notlandung vornehmen. Ein Flügel seines Gindeckers wurde dabei zerstört, er selbst aber blieb unverletzt. Er hat seinen Apparat abmontiert und mit der Bahn nach Ulm befördern lassen. Gegen abend hat noch Lindpaintner gestartet. Witterfäuter, Büchner, Kuhn und Sannhitz liegen noch in Wehl. Es ist zweifelhaft, ob sie noch starten werden, da die Witterverhältnisse sich veränderlich haben.



Nicht drehen
oder schieben,
ein einfacher Druck

auf die zu beschreibende Fläche genügt, um die Mine des

Penkala

Füllbleistiftes hervorzuholen und ihn schreibbereit zu machen. Wer das berücksichtigt, wird an ihm seine helle Freude haben. In allen besseren Schreibwarenhandlungen von M. L. an zu haben.

Alleinige Fabrikanten:
Edmund Moser & Co.
Berlin-Rixdorf und Zagreb (Agram)

Flugzeug-Aufnahmen.

M. p. Bei den französischen Kameraden um Verdun haben die fotografischen Aufnahmen, die durch Militärflieger von...

Anglisch-Deutsches Luftpostamt.

Aus Senden wird telegraphiert: Nach dem Aufstieg der ersten beiden Flieger zum Luftpostamt nach Windorf der französische Flieger Hubert um 7 Uhr...

Eine sehr weite Reise. Am Sonntag vormittag unternahm vier Mitglieder des Leipziger Vereines für Luftschifffahrt mit dem Ballon 'Lienburg' von Bitterfeld aus eine Weisfahrt. Führer war Herr Gerhard vom Leipziger Verein für Luftschifffahrt.

Reiseplan-Büro. Der englische Luftfahrer Somville führte bei Brighton Beach über dem Meere einige Flüge in Begleitung...

eines Passagiers aus. Pflösch verlor der Motor des Flugapparates, die Maschine überflieg sich und stürzte ins Meer aus...

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord. 11. September 1911.

Aufgehoben: Der Schuhmacher Franz Ballian, Rosenstr. 1, u. Anna Boland, Plan 2. Der Bahnarbeiter Josef Kuban u. Maria Fiedler geb. Raabe, Saalwerderstr. 9. Der Kaufmann Willy Seyfert, Queisburg, u. Marie Zwanzig, Jietenstr. 32.

Schuhmachers Max Kolbka L. Clara, 1 Mon., Friederichstr. 55. Die Witwe Ernst Golze geb. Heiland, 7 J., Wilhelmstr. 49.

Aufgehoben: Der Kaufmann Wilhelm Balg, Berlin, u. Magdalene Trümpler, Königsstr. 73. Der Hilfskassier Walter Schade, Fahr, u. Hedwig Wolff, Grüntr. 13.

Gelobten: Des Handlungsmachers Emil Otto aus Neuhaldensleben Ehefrau Luise geb. Wille, 61 J., St. Elisabeth-Krankenhaus. Die Witwe Auguste Müller geb. Tschige, 73 J., Antezstraße 8.

H.C. Weddy-Pönicke, Halle a. S. Spezial-Abteilung: Stores, Halbstores, Aparte Uebergardinen u. Portieren, Moderne Künstler-Vorhänge, Mull- und Madras-Gardinen, Tüllbettedecken u. Bettdekorationen, Allover nets · Vitragenstoffe.

Am Sandesregister. Nr. 10, betriebl. die Kontostellen, Tiefbohrer-Gesellschaft vormals O. Thumann mit befristeter Haftung, Halle a. S., in heute eingetragenen.

Ämtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung. Betreffend die Anmeldung von Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträgen und Lebensversicherungsprämien bei der Einkommensteuer-Veranlagung.

Bekanntmachung. Die am 1. Oktober 1911 fälligen Zinsen der bei unserer Stadthauptkasse hinterlegten Wertpapiere werden vom 21. d. Mts. ab, vormittags von 8-1 Uhr, in der Stadthauptkasse (Rathaus, Zimmer Nr. 7) dem Empfangen bereit ausgegeben.

Bekanntmachung. Wir bringen wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß dem Bureau VII, Rathausstr. 19 II, bei Anmeldung von Verbindungen die Einkommensteuer-Veranlagung vorzulegen ist.

Bekanntmachung. In der Königlich-Universitäts-Bibliothek und Personalbibliothek Nr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Bekanntmachung. Die Landschaft bezieht seit 1909 den land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitz der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt in 1/2, des durch eine Kontingenzgesetz ermittelten Nettowerts, wobei auf die in den 1909er Jahren vorzunehmende Grundsteuer-Veranlagung keine Rücksicht genommen wird.

Vermietungen. Kantinenverpachtung. Die Kantine des III. Bataillons des Infanterie-Regiments Graf v. Helldorf, in Bitterfeld (Bitterfeld a. S.) in Ende September d. J. zu verpachten.

Hochherrsch. I. Etage, 7 Zimmer mit großer Veranda und elektr. Zubehör, elektr. Licht, Gas, Bad.

Blumenstraße 8, per sofort oder später zu vermieten. 31 Zimmer, 31 Kellern, Blumenstraße 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Waggons Möbel, die hier vorzüglich einfarbig daher auch besonders billig verkauft. Es bietet sich für Brautpaare und Möbelreflektanten die wirklich günstige Gelegenheit.

Friedrich Peileke, 1. Spezialgeschäft für Gelegenheitsaufträge. Große Zylinder- und Polsterarbeiten im Hause. Bismarckstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.